

Unternehmen und Branchen gefordert: Verstärkt sich der Fachkräftemangel?

In einem wahrscheinlichen Szenario rechnet das Bundesamt für Statistik bis 2017 mit einem Rückgang der Lehranfänger um 16 %. Die sich abzeichnende konjunkturelle Schwäche wird diese Tendenz wohl noch verstärken. Laufende Kampagnen und Aktivitäten wie Berufsbildungsplus.ch oder Berufsmeisterschaften, aber auch ein neues Frühwarnsystem sind konkrete Möglichkeiten, um diesen Tendenzen entgegenzuwirken. Unternehmen und Branchen sollten weiterhin und unvermindert in die Ausbildung investieren.

Berufliche Grundbildung: Rückgang der Eintritte um 16 %

Seit 2004 publiziert das Bundesamt für Statistik (BFS) jedes Jahr Szenarien zu den Lernenden und Studierenden des gesamten schweizerischen Bildungssystems. Ende September 2008 sind die Szenarien 2008 bis 2017 für die Sekundarstufe II (Berufsbildung, gymnasiale Maturitätsschulen und Fachmittelschulen) erschienen.

Mit 80 000 Lernenden im Jahr 2006 haben die Bestände des 1. Lehrjahrs der Be-

rufsbildung – nach 4 Jahren mit 78 000 Anfängerinnen und Anfängern – den Höchstwert von 2001 wieder erreicht. Die Bestände 2007 und 2008 werden noch höher liegen (ca. 81 000 Lernende). Anschliessend dürften sie jedoch *stark zurückgehen* (vgl. Grafik 1).

Das uns als realistisch erscheinende Szenario «Tendenz» erwartet für das Jahr 2017 68 000 Lernende im 1. Lehrjahr. Neben dem demographischen Faktor basiert dieses Szenario auch auf der Grundannahme,

dass sich die in der Vergangenheit gezeigten Tendenzen und Auswirkungen der Konjunktur weiterhin fortsetzen werden.

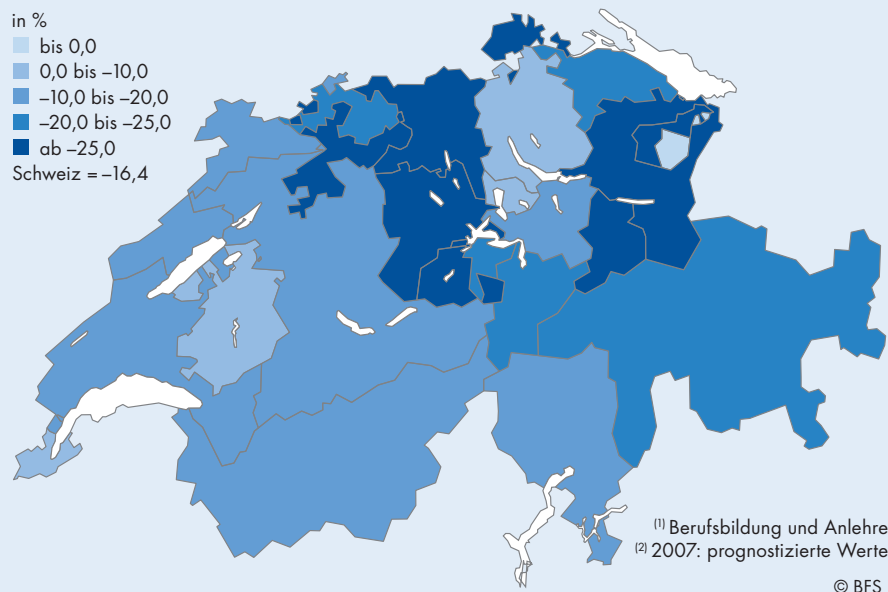
Das Szenario «neutral» hingegen geht davon aus, dass mittelfristig ausschliesslich der demographische Faktor Einfluss auf Bestände und Abschlüsse der Lernenden haben wird. So rechnet man gemäss diesem Szenario für das Jahr 2017 mit rund 71 000 Lernenden im 1. Lehrjahr.

Die detaillierten Ergebnisse der Szenarien für die Sekundarstufe II mit interaktiven Karten und Excel-Tabellen sowie mit Auswertungen nach Bildungsfeldern und Regionen sind abrufbar auf der Seite www.eduperspectives-stat.admin.ch.

Demographie, Konjunktur und Stellung der Berufsbildung

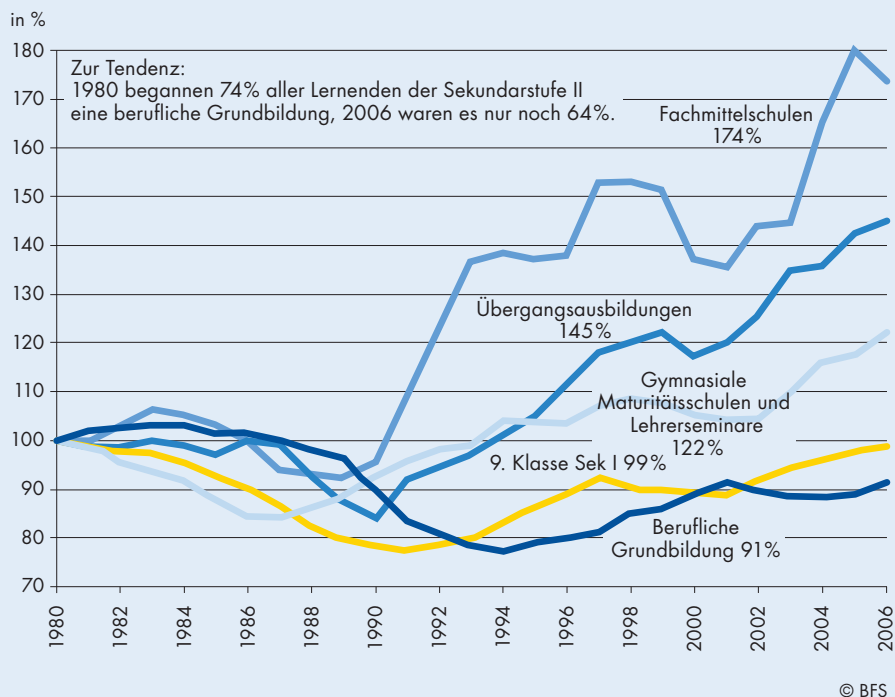
- Naturgegeben besteht eine starke Abhängigkeit der Lehreintritte von der Anzahl der Schulabgänger (9. Klasse Sek. I). Das BFS erwartet dafür im gesamtschweizerischen Durchschnitt bis 2017 *einen Rückgang um rund 12 %*, allerdings bei teilweise sehr grossen regionalen Unterschieden.
- Die grösste Prognoseunsicherheit besteht in der *konjunkturellen Entwicklung*, die ihrerseits einen Einfluss auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe ausübt. Im verwendeten Prognosemodell führt die Zunahme der Arbeitslosenquote um 1 Prozentpunkt zu einer Abnahme von ca. 2000 Lehnanfängern.
- Einen weiteren Einfluss hat der in der Vergangenheit gezeigte *leicht sinkende «Marktanteil» der dualen Berufsbildung* zugunsten der Bestände der Vollzeitschulen (Berufsschulen, allgemeinbildende Schulen wie Gymnasien und Übergangsschulen). In der Periode 1981 bis 1992 (rückläufige Schulabgängerzahlen von –22 %) hatte die duale Berufsbildung die

Grafik 1
Lernende des 1. Jahrs der beruflichen Grundbildung⁽¹⁾ nach Kantonen: Entwicklung 2007⁽²⁾ bis 2017 gemäss Szenario «Tendenz»



Grafik 2

Relative Veränderung der Lernendenzahlen des 1. Jahrs der Sekundarstufe II (Index 1980 = 100 %)



Folgen dieses Rückgangs mit –21% im vollen Ausmass alleine zu tragen, während die allgemeinbildenden Schulen sogar noch einen Zuwachs von 1% registrieren konnten (vgl. Grafik 2). Das Prognosemodell bildet diese Tendenz ab, indem es pro Jahr mit rund 200 Lehrlern weniger rechnet.

Einflussmöglichkeiten der Akteure in der Berufsbildung

Der demographische Wandel und die gesamtwirtschaftliche Entwicklung müssen in diesem Zusammenhang wohl als Faktoren hingenommen werden.

Die Unternehmen haben es jedoch selber in der Hand, ihre Ausbildungsbeteiligung sowie -intensität trotz wirtschaftlich schwierigeren Zeiten nicht einzuschränken.

Die Berufsbildung muss attraktiv bleiben und als solches auch propagiert werden. Gerade im Licht der wenig erbaulichen Aussichten in Bezug auf die Deckung des Bedarfs von praxisorientierten Fachkräften bekommen laufende Aktivitäten und Projekte eine besondere Wichtigkeit.

1. Stärkung der Berufsbildung mit «Berufsbildungsplus.ch»

Mit der Kampagne «Berufsbildungsplus.ch» setzen sich die Verbundpartner (Bund, Kantone und Verbände) gemeinsam dafür ein, die Öffentlichkeit für die Bedeutung der Berufsbildung zu sensibilisieren und dazu beizutragen, das schweizerische Berufsbildungssystem und seine Bildungsangebote besser bekannt zu machen. Ab 2007/2008 wurden für die heterogene Berufsbildung ein einheitlicher Kommunikationsauftritt und eine Marke mit grossem Potenzial geschaffen. Das entsprechende Onlineportal bietet eine Fülle von Informationen sowohl für Unternehmen als auch für Jugendliche und Schulen und verlinkt die

Partner (www.berufsbildungsplus.ch). Für das nächste Jahr möchte man die volkswirtschaftliche und politische Bedeutung der Berufsbildung auf breiterer Ebene bekannt machen. Ein Kampagnenziel ist u. a. auch, der Berufsbildung als *gleichwertiger Alternative zur vollschulischen/akademischen Bildung* zu mehr Akzeptanz und Wertschätzung zu verhelfen. Damit möchte man etwas Gegensteuer zu den beobachtbaren Tendenzen innerhalb der Bildungswege geben, die sich in Grafik 2 deutlich zeigen.

Die Dachmarkenkampagne Berufsbildungsplus.ch kann und soll von den Akteuren der Berufsbildung genutzt werden. Sie stellt aus unserer Sicht eine ausgezeichnete Möglichkeit für Branchenverbände und einzelne Unternehmen dar, die eigenen Aktivitäten im Bereich der Nachwuchsförderung zu verstärken und an die Bekanntheit der Dachmarke anzuknüpfen. Es steht kostenloses Kampagnenmaterial zur Verfügung und die Kampagne kann gut in eigene Aktivitäten zur Nachwuchsförderung integriert werden.

2. Trotz Krise:

Kein Abbau von Lehrstellen

Das Lehrstellenangebot reagiert üblicherweise mit einer gewissen Verzögerung auf die konjunkturelle Lage. Bei einem konjunkturellen Rückgang sinkt die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe, da sich der Nutzen aus der produktiven Leistung der Lernenden reduziert und die Kosten damit zunehmen.

Insbesondere in hoch qualifizierten und spezialisierten Berufsgattungen ist ein Rückgang des Lehrstellenangebots im Sinne einer längerfristigen Betrachtungsweise nach Möglichkeit zu verhindern.

Das heutige Verhalten der Unternehmen wird klar mitbestimmen, ob und wie stark es in der nächsten Aufschwungphase zu einem *Fachkräftemangel* kommt.

Ein weiterer höchst unerwünschter Effekt könnte die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe vermindern: Wird der allgemeinbildende Teil des Bildungswesens z. B. aufgrund des *sozialen Status* oder *politischer Forderungen* nach einer Steigerung der Maturitätsquote ausgebaut, so kann



Ein Ziel der Kampagne *Berufsbildung plus.ch* ist es, der Berufsbildung als gleichwertiger Alternative zur vollschulischen/akademischen Bildung zu mehr Akzeptanz und Wertschätzung zu verhelfen.

dies dazu führen, dass bessere Schülerinnen und Schüler den Unternehmen für die berufliche Grundbildung nicht mehr zur Verfügung stehen. Aufgrund des Fehlens von qualifizierten Bewerbenden werden die Unternehmen ihr Angebot an Ausbildungsplätzen einschränken. Dabei wären insbesondere hoch qualifizierte Berufe betroffen.

Unproblematisch dagegen ist ein Ausbau an allgemeinbildenden Schulen, wenn es einen steigenden Bedarf der Wirtschaft nach solchen Absolventen gibt. Es ist auf Ebene der Ausbildungssysteme wichtig, die Bedürfnisse der Wirtschaft zu berücksichtigen und unerwünschte politische Verzerrungen zwischen den Bildungswegen zu verhindern.

3. Hervorragende Leistungen von Lernenden fördern

Aufgrund dieser eher schwierigen Grosswetterlage für die Berufsbildung ist es umso erfreulicher, wenn man von den hervorragenden Leistungen der Lernenden erfährt. Aus über 30 Berufen sind in den vergan-

genen 12 Monaten die besten Lernenden erkoren worden. Die Ehrung von rund 100 Medaillengewinnerinnen und -gewinnern ging am *Tag der Berufsbildung* beim Technologiekonzern Bühler AG in Uzwil Ende November 2008 über die Bühne. Bundesrätin *Doris Leuthard* bezeichnete die Jugendlichen als Vorbilder, deren Leistungen als Werbung für *Swiss-Quality* vom Feinsten. Dieses Berufsbildungssystem habe in der Schweiz dazu geführt, dass wir im internationalen Vergleich eine der tiefsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten ausweisen können und sich qualifizierte Berufsleute nicht mit 1-Euro-Jobs über Wasser zu halten haben.

Berufsmeisterschaften sind gut geeignet, die Berufsbildung im öffentlichen Bewusstsein positiv zu verankern. Hervorragende Leistungen werden gewürdigt und starke Jugendliche gefördert und gefordert. Die nächste Gelegenheit dazu werden die

Worldskills Calgary 2009 bieten, wo sich die jungen Lernenden international miteinander messen.

4. Frühwarnsystem zur Fachkräfteproblematik

An der am Tag der Berufsbildung ebenfalls durchgeführten *nationalen Lehrstellenkonferenz* haben die Volkswirtschaftsministerin, Vertreter der Kantone und Organisationen der Arbeitswelt beschlossen, ein *Frühwarnsystem* einzurichten, um drohenden Fachkräftemangel in bestimmten Branchen rechtzeitig aufzufangen. Auch wenn dies in Anbetracht der konjunkturellen Lage teilweise Erstaunen ausgelöst hat, ist es aufgrund der skizzierten Entwicklungen und Tendenzen richtig und notwendig, sich auf einen künftigen Fachkräftemangel vorzubereiten und die Möglichkeiten zu dessen Entschärfung zu ergreifen.

Bundesrätin *Doris Leuthard* (links) und BBT-Direktorin *Dr. Ursula Renold* (Mitte) ehren einen der diesjährigen Preisträger.



Keine Täuschung durch gegenwärtige Lage

Die momentan rekordhohen Bestände an Lernenden im Berufsbildungssystem und die in den nächsten 2 Jahren noch ansteigenden Absolventenzahlen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir an einem Wendepunkt angelangt sind und die Eintritte in die berufliche Grundbildung ab nächstem Jahr sinken werden. Ab 2012/2013 wird die Zahl der Abschlüsse zurückgehen und bis 2017 weiter kontinuierlich sinken. Die sich abzeichnende Rezession könnte diese Situation noch klar verschärfen.

Für die Unternehmen bedeutet dies, sich schon heute mit einem möglichen Fachkräftemangel auseinanderzusetzen und im Sinne der langfristigen Planung ihre Ausbildungsanstrengungen auch in schwierigem wirtschaftlichem Umfeld nicht einzuschränken.

Konkrete laufende Berufsbildungsprojekte, die das Image der Berufsbildung anheben und auch gegenüber anderen Bildungsgängen positionieren, sind schon heute aktiv zu unterstützen und zu nutzen. Die entsprechenden Ausbildungsinvestitionen werden sich spätestens beim nächsten Aufschwung auszahlen, der zeitlich

wohl gerade mit dem Sinken der Absolventenzahlen einhergeht. ■

Jürg Zellweger^(*)

www.eduperspectives-stat.admin.ch
www.berufsbildungsplus.ch
www.swisscompetence.ch

^(*) Der Autor ist Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Arbeitgeberverbands und zuständig für die Bereiche Ausbildung/Weiterbildung und Arbeitssicherheit/Gesundheitsschutz.

«Talente – Trends – Technologie»: Eine Diskussionsplattform der ABB

«Talente finden, fordern, fördern»

Anfangs November 2008 lud Jasmin Staiblin, Chefin ABB Schweiz, in die Studios des Schweizer Fernsehens ein. Neun Experten diskutierten im Stil der «Arena» zum Thema Talente – unter Einbezug von gegen 150 Gästen aus Bildung, Wirtschaft und Politik sowie jungen Naturwissenschaftlerinnen und Ingenieuren.

Talente, Trends und Technologien sind für eine Firma wie ABB unabdingbar, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, so Jasmin Staiblin einleitend. Dabei müssten die Talente, also die Menschen, an erster Stelle stehen. Doch wie können in Zeiten des «War for Talents» genügend Talente gefunden werden?

Thomas Daum, Prof. Dr. Dr. Eva Marie Habermüller, Leiterin Schule Schloss Salem, Dr. Thomas Held, Otto Ineichen, Dr. Björn Johansson, Headhunter, Dr. Gerhard Pfister, Institutsleiter und Nationalrat CVP, Dr. Ursula Renold, BBT-Direktorin, Dr. Fritz Schiesser, Präsident ETH-Rat, sowie Prof. Dr. Dr. h.c. Walther Ch. Zimmerli, Präsident Technische Universität Cottbus, diskutierten die Frage aus drei Perspektiven.

Was sind Talente und wie finden und fördern wir sie? Einig waren sich die Experten, dass Talente auf allen Niveaus und in

allen Bereichen vorkommen und gefördert werden müssen – dies u. a. weil die Wirtschaft gute Fachkräfte auf allen Niveaus nachfragt. Insbesondere sprachen sie sich für eine Stärkung der naturwissenschaftlichen Fächer in der Schule aus, dies sei im Moment ein Manko des ansonsten guten Schweizer Bildungssystems.

Wie begegnen wir dem aktuellen Fachkräftemangel? «Personenfreizügigkeit mit der EU» war eine Antwort. Doch sei dies nur der eine Aspekt, zumal der Arbeitsmarkt auch in den EU-Ländern am Austrocknen sei. Das Schweizer Bildungssystem müsse permanent verbessert und auch mehr auf die Nachfrage am Arbeitsmarkt ausgerichtet werden, z. B. durch die Stärkung der Natur- und Ingenieurwissenschaften in der Bildung und durch die Förderung von deren gesellschaftlichem Prestige.

Gibt es in der Schweiz überhaupt noch unausgeschöpftes Potenzial – wenn ja, wo? Solch unausgeschöpftes Potenzial gibt es laut den Experten durchaus noch: Ältere Arbeitnehmende und Frauen. Hier müsse sich in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft noch einiges ändern, damit diese Gruppen besser in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Silvia Oppliger